

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Verkaufspreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
aufwärts
M. 1.—



Einrückungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S., bei
mehrfach.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Nr. 3.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 9. Jan.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1896.

(Ausgabe neuer Zinsfcheinbögen.) Zu den Schuldverschreibungen der 4prozentigen Anleihen vom Jahre 1881 der württ. Staatsschuldenzahlungskasse werden in den Monaten Februar, März, April, Mai und Juli 1896 neue Zinsfcheinbögen bei der Staatsschuldenzahlungskasse in Stuttgart ausgegeben. Dieselben können auch durch Vermittlung der k. Kameralämter bezogen werden und ist Näheres aus der diesbezüglichen Bekanntmachung im „Staats-Anz.“ Nr. 4 ersichtlich.

Bestorden: Kaufmann Eckardt, Lauffen a. R.; Hospitalarzt Kiehl, Gmünd; Müller Longbein, Sulzbach a. R.; Postinspektor Finck, Stuttgart.

Der englische Raubzug in Südafrika.

Cecil Rhodes, der Premierminister der englischen Kapkolonie, ist Großkaufmann im weitesten Sinne des Wortes, Direktor so und so vieler Land-, Erwerbs-, Minen- und sonstiger Gesellschaften, in London seiner Selbstständigkeit wegen un bequem, aber unentbehrlich, ein Mann ohne jede andere Rücksicht, als die ihm sein eminent entwickelter Erwerbssinn vorschreibt. Dieser Cecil Rhodes hat eine aus etwa 700 Köpfen bestehende Freibeuterflotte ausgerüstet und sie gegen die südafrikanische Boernrepublik Transvaal geschickt. Transvaal ist ein ungemein reiches Land, dessen Bodenschätze zum geringsten Teile erst gehoben sind. Abenteuer aus aller Herren Länder treiben dort ihr Wesen; Städte schießen wie Pilze aus der Erde. Goldgräber und Diamantensucher bilden jetzt den größeren Teil der Bevölkerung und verlangen politische Gleichberechtigung mit den Herren des Landes, den Boern, weigern sich aber, auch die Lasten mitzutragen, Kriegsdienste zu thun und dergleichen.

Nach dem Besitz dieses Landes waren nun Cecil Rhodes und die Kapkolonie schon lange lüstern. Bereits einmal wurde ein bewaffneter Ueberfall verübt, aber die englischen Abenteuerer mußten mit blutigen Köpfen abziehen. Jetzt haben angeblich „hervorragende Einwohner“ Transvaals die Kapregierung gebeten, „sie in ihren Forderungen, Gerechtigkeit und die Rechte jedes Bürgers eines gesitteten Staates zu erlangen, zu unterstützen.“ Das ließ sich Cecil Rhodes nicht zweimal sagen: er schickte den Dr. Jameson mit einer 700 Mann starken Truppe und mehreren Schnellfeuergeschützen über die Grenze von Transvaal, mit dem Auftrage, die Hauptstadt Johannesburg zu besetzen.

Glückte der Handstreich, dann war Cecil Rhodes der große Mann; da er aber auch mißglücken konnte, so mußte Jameson so thun, als ob er auf eigene Faust handle. Erfreulicherweise ist der nichtsnutzige Ueberfall mißglückt. Die Boern haben die Freibeuter geschlagen und gefangen genommen. Nach Kriegsrecht könnte Jameson einfach erschossen werden; aber die Boern sind Sieger; sie können daher großmütig handeln. Die englische Regierung hat schon um Gnade für die Verbrecher gebeten. Es mag genug Vete geben, die nicht gerade blutdürstig sind und doch lebhaft bedauern werden, daß die Einbrecher nicht im Gefechte sämtlich niedergemacht worden sind — als Strafe für die Räuber und zur Abschreckung der Spekulanten.

Kaiser Wilhelm hat dem Transvaal-Präsidenten Krüger ein in den wärmsten Worten abgefaßtes Glückwunschtelegramm gesandt und man darf annehmen, daß er damit aus der inneren deutschen Volksseele herausgesprochen hat. Dieses Telegramm wird denjenigen Politikern in England, die irrthümlicher- und thörichterweise eine Einmischung Deutschlands zur Wahrung seiner Interessen für unbedeutend erklärten, beweisen, daß die deutsche Regierung unter Umständen auch nicht davor zurückschrecken würde, der südafrikanischen Republik außer ihrer diplomatischen auch materielle und selbst militärische Hilfe gegen eine Vergewaltigung zu gewähren. Die Einmütigkeit, mit der von deutscher Seite den englischen Ansprüchen entgegengetreten wird, sollte den Vertretern der Kap-Räuber-Gesellschaft doch die Augen öffnen. Daß die englische Regierung und die englische Presse (mit einer einzigen unbegreiflichen Ausnahme) die richtige

Auffassung von der Lage haben, kann nur mit Genugthuung vermerkt werden.

Wie der „Abein. Westf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, bereitet sich in kolonialen Kreisen Deutschlands eine Bewegung vor, um in öffentlichen Massenversammlungen eine Resolution zur Annahme zu bringen, in welcher der Sympathie des deutschen Volks für die Boern in Südafrika kräftig Ausdruck gegeben wird.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 8. Jan. Die Christbaumfeier des evangelischen Arbeitervereins, welche am letzten Sonntag den 5. ds. in der „Krone“ abgehalten wurde, war sehr zahlreich besucht. Um den hell erleuchteten Christbaum waren die zur Verlosung bestimmten Gegenstände aufgestellt und es gab bei derselben viele glückliche Gewinner. Durch gemeinsame Gesänge und durch Deklamationen einzelner Mitglieder wurde für gute Unterhaltung gesorgt. Herr Schullehrer Brendle hielt hier einen Vortrag über „Arbeit und Religion“. Den klaren Ausführungen wurde mit großer Aufmerksamkeit gefolgt und der Vortrag sehr beifällig aufgenommen. Diefurch bekam die Christbaumfeier nicht nur eine unterhaltende, sondern auch eine belehrende Gestaltung.

* Altensteig, 8. Jan. Der hies. Viehversicherungs-Verein, welcher nun seit ca. 16 Jahren besteht, hielt am 5. ds. seine jährliche Hauptversammlung in der Wirtschaft von Bäcker Seeger. Aus dem Rechenschaftsbericht heben wir folgendes hervor: Es betrug im Jahr 1895 die Zahl der Mitglieder 87, welche zusammen 204 Stück Rindvieh im Gesamtanschlag von 50 665 M. versichert hatten. Der Durchschnittsanschlag eines Stückes Vieh beträgt demnach M. 248,35. An Prämie wurde erhoben pro 100 M. Versicherungssumme 1 pCt. = M. 911,69 in 1/4jähr. Raten. In 6 Fällen war Entschädigung zu leisten mit zusammen M. 479,28. Der niederste Verlust an getödtetem Vieh beträgt M. 23,96, der höchste M. 197,10. Die Unkosten mit M. 72,58 (für Viehaufnahmen, Metzgerlöhne, tierärztl. Behandlung, Fleischschau- und Ausbrennlöhne), müssen als sehr gering bezeichnet werden. Von der erhobenen Prämie konnten 40 pCt. den Mitgliedern zurückbezahlt werden. Bei der Ausschuhwahl wurden die seitherigen Mitglieder einstimmig wiedergewählt, für 2 erkrankte Mitglieder wurden Ersatzmänner bestimmt. — Die Einschätzung der Tiere und die Austeilung der Fleischrationen bei vorkommenden Schlachtungen begegnen mancher abfälligen Beurteilung und bilden daher das Schmerzenskind für die Ausschuhmitglieder, denen es eben leider nicht möglich ist, es Allen recht zu machen, andernteils gereicht es ihnen zur Befriedigung, daß der Verein ob seines wohltätigen Wirkens manche aufrichtige Anerkennung findet. Wer noch nicht Mitglied des Vereins ist, aber Lust hat ein solches zu werden — manche gutsituierte Viehbefitzer halten sich ihm noch fern —, kann sich jetzt, bei Beginn der neuen Rechnungsperiode, bei Hrn. Tierarzt Bühler anmelden.

* Altensteig, 7. Jan. Die Frage der besseren Versorgung unserer Waldorte mit Quellwasser bildet immer noch einen Gegenstand lebhafter Erörterungen. In Wildbad fand vor gar nicht langer Zeit von Ortsvorstehern oder sonstigen Vertretern der Waldorte unseres und des Calwer Bezirkes eine Versammlung statt, beabsichtigt über die Ausführung einer Wasserleitung für eine größere Anzahl von Gemeinden. Ein endgiltiger Beschluß erfolgte damals noch nicht. Es erschien verschiedenen Gemeinden, insbesondere Simmersfeld der zum Anschluß an die größere Wasserleitungsgruppe zu leistende Beitrag zu hoch. Darum tauchten zwei neue Projekte auf. Eine für die Gemeinden Simmersfeld, Ettmannweiler, Beuren, Ueberberg und Altensteig Dorf genügende Quellwassermenge würde der Zugbrunnen, der aus einem Thälchen unterhalb des Hofes Moosberg kommt, liefern. Im oberen Köllbachtal sodann entspringen

zwei weitere Quellen, von denen die obere, durch Dampfmotor nach Simmersfeld heraufgepumpt, der dortigen Gemeinde das erforderliche Wasserquantum liefern dürfte. Die übrigen der genannten Gemeinden würden dann für sich eine Gruppe bilden; ihre Wasserleitung könnte durch Fassung einer unterhalb der ersten, ebenfalls im Köllbachtal entspringende noch stärkere Quelle, durch Selbstbetrieb hergerichtet werden. Nach dem Urtheil des Sachverständigen, Herrn Oberbaurat Kröber, der vor einigen Wochen an Ort und Stelle die nötigen Erhebungen anstellte, kämen die genannten Orte unseres Bezirkes durch Ausführung eines der beiden letzteren Projekte um eine niedere Geldsumme auch zu einer guten Wasserleitung als durch den Anschluß an die größere Wasserleitungsgruppe. In nächster Zeit werden nun wieder Verhandlungen über den genannten Gegenstand stattfinden. Da in sämtlichen der angeführten Gemeinden die große Mehrzahl der Bewohner einer Wasserleitung das Wort spricht, so ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis das eine oder andere der ins Auge gefaßten Projekte zur Ausführung gelangt.

[.] Pfalzgrafenweiler, 7. Jan. Als Heiß, aber nicht als der rühmlichsten einer, produzierte sich dieser Tage ein Gast im „Adler“, nämlich als hervorragender „Bielstraß“. Derselbe vertilgte in der Zeit von 1/4 Stunden folgendes: 10 Langenpreßeln, 8 Würste, 5 Glas Bier. Angesichts dieser respektablen Leistung weiß man nun nicht, was man mehr bewundern soll, den gesunden Appetit oder den ... Wagen!

* (Vorgänge vor 25 Jahren in Folge des Krieges 1870/71.) Der 6. Januar 1871 ist der Anfang vom Ende der Poire-Armee, die unter dem General Chanzy energische Fortschritte gegen die vorwärts drängenden Heeresmästen des Prinzen Friedrich Karl unternahm. Am genannten Tage kam es, während das Hauptquartier bereits nach der Stadt Vendome einrückte, zu hartnäckigen Gefechten zwischen den beiderseitigen Vortruppen, die in den folgenden Tagen fortgesetzt werden mußten. Das Ende des 8. Januar war, daß die deutschen Truppen Vendome behaupteten. — 7. Jan. 1871. Am Spätabend des 7. Januar 1871 wurde Danjontin südlich von Belfort mit Sturm genommen, wobei sich das Bataillon Schneebühl unter Hauptmann Mansfeld besonders auszeichnete; der Feind verlor in diesem Kampf an Gefangenen 2 Stabsoffiziere, 16 Offiziere und 700 Mann. Durch Einnahme dieses Ortes wurde die förmliche Einschließung Belforts ermöglicht, wennschon die den Belagerungsstruppen gestellte Aufgabe des rauhen Klimas wegen mit großen Schwierigkeiten verknüpft war.

* Liebengzell, 2. Januar. Vor einigen Wochen fand Forstpraktikant D. in einem Waldteil des hies. Forstbezirks, in den Wurzelteilen einer Tanne, die bloßgelegt waren, in Gold und Silber etwa 1000 Gulden in alter Währung. Der Finder lieferte die Summe an die Behörde ab. Da der richtige Eigentümer des Schatzes nicht zu finden war, floß der Fund in die Staatskasse. Der Finder erhielt nun in den letzten Tagen seinen Finderlohn mit 119 Mark und 60 Pfennig. Nachträglich erinnert man sich, daß vor etwa 25 bis 28 Jahren ein Einbrecher Ramens Holderer in Calw verhaftet wurde. Um jene Zeit wurde im Fabrik-Etablissement der Herren Schill und Wagner in Calw ein Einbruch-Diebstahl begangen und eine größere Summe Geldes entwendet, daselbe war auch bei einem reichen Detonomen der Fall. Holderer hatte damals wiederholt in der Untersuchung geäußert, Geld im Walde vergraben zu haben und verlangte, hingeführt zu werden. Anfangs glaubte man, er wolle diese Gelegenheit nur benutzen, um einen Fluchtversuch zu machen. Schließlich wurde er auch in den Wald unter starker Bedeckung geführt. Aber an der Stelle, die er bezeichnete, wurde nichts gefunden. Mitgefangenen gegenüber soll er dann erklärt haben, er wäre dumm, wenn er den rechten Platz angeben würde; wenn er herauskomme, wolle er auch etwas haben. Er ist dann zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden und im Zuchthaus gestorben, ohne ein Geständnis abgelegt zu haben. Ein zwingender Beweis, woher das gefundene Geld stamme, konnte nicht erbracht werden und so ist der Fund dem Staat anheim gefallen.

Stuttgart, 3. Jan. Da hier ein Raummangel für Schuttalagerungsstätten herrscht, sollen demnächst durch einen Hamburger Ingenieur Versuche gemacht werden, den Schutt zu verbrennen. Die Sache wird hier etwas teuer kommen, da auch der Dohlenkamm mitverbrannt werden muß.

(Verschiedenes.) In Sulz wurde in der Neujahrsnacht dem Josef Stehle von Binsdorf, aus Unvorsichtigkeit in den Hals geschossen. Ein in der Paradieswirtschaft neben ihm sitzender Burische manipulierte mit einem scharfgeladenen Revolver, worauf dieser losging. Stehle, dem die Kugel nicht entfernt werden konnte, starb nach 12 Stunden. — In Tuttlingen fand die Polizei in einer der letzten Nächte einen jungen Burischen auf der Straße, der beinahe erfroren war. Derselbe war vorher in einer Gastwirtschaft, sah im Heimgehen die Straße für sein Zimmer an und entkleidete sich, um ins Bett zu liegen. Der Burische war beim Auffinden bereits ganz starr. — In Ruffingen, D. A. Herrenberg, hat sich der Sohn des Schreiners S. aus Furcht vor Strafe erschossen. — In Heilbronn ereignete sich am 2. Januar zwei Selbstmorde. Ein im Untersuchungsgefängnis des R. Landgerichts befindlicher Gefangener, sowie ein Bahnwärter haben sich erhängt. — In Marbach sprang ein 17jähriger Mann bei der Pleidelsheimer Mühle in den Neckar und wurde nachher als Leiche gefunden. — Am Freitag ist ein Fuhrmann zwischen Heselach und Kaltenthal verunglückt. Derselbe ist mit einem einspännigen, mit Stroh beladenen Wagen unter dem Eisenbahnviadukt zwischen Kaltenthal und Baihingen gefahren, während ein Eisenbahnzug über die Brücke fuhr, wodurch das Pferd des Fuhrmanns scheute und mit dem schwer beladenen Wagen davonrannte. Der Fuhrmann hielt sein Pferd am Jügel und versuchte dasselbe zum Stehen zu bringen, was ihm aber nicht gelang. Derselbe wurde vom Pferde eine kurze Strecke geschleift, wobei er unter seinen Wagen kam und überfahren wurde. Andern Tags starb der Verunglückte. — Ein Alt großer Rohheit hat sich in der Neujahrsnacht in Binache zugetragen. Auf dem ziemlich entfernt gelegenen Kirchhofe wurden sämtliche Grabsteine umgeworfen und die Grabkreuze, mit Ausnahme von dreien, herausgerissen und auf dem Felde zerstreut. — In Ulm fuhr der Fischer Kopp von Wiblingen mit seinem Sohn auf einer beladenen Sandzille die hochgehende Donau herunter. Die Zille kippte um und es fanden die Insassen ihren Tod in den Wellen. — In Ravensburg scheuten die Pferde eines Gefährts, dasselbe wurde umgeworfen und die Insassen, zwei Offiziere und ein Bedienter herausgeschleudert. Ein Offizier wurde schwer verletzt, die zwei andern kamen mit dem Schrecken davon.

Der Sparfassenrechner Franz Bauer in Offenburg hat Unterschlagungen eingestanden. Dieselben betragen 15 Jahre zurück und betragen 400 000 M. Das veruntreute Geld benützte Bauer zum Betrieb einer Cognacfabrik; einen kleinen Teil verpielte er an der Börse. Ein Vorfall in der Sylvesternacht in der Pschorrbrauerei in München wurde von einzelnen Blättern recht haarsträubend dargestellt. Der wachhabende

Offizier teilte den R. R. Eingehendes über den Vorfall mit, woraus zu entnehmen ist, daß der Sergeant Jech von der Trainabteilung im Pschorrbräuhaus von einem Soldaten die Ehrenbezeugung anfangs gar nicht, später in spöttischer Weise erhalten habe, wozu das Publikum dem Soldaten Beifall klatschte. Hierauf sei das Licht ausgelöscht worden und Jech mit seinem Kameraden habe die Wirtschaft verlassen und sei zur Wache gegangen. Zur Verhaftung des renitenten Soldaten gab der wachhabende Offizier dem Jech eine Patrouille von 1 Unteroffizier und 2 Gemeinen, die scharfe Patronen mitbekamen, falls der Verhaftung Widerstand geleistet würde. Nach 20 Minuten lehrte die Patrouille zurück mit 3 verhafteten Zivilisten. Jech berichtete: Als die Patrouille das Gastzimmer betrat, stand das Publikum auf und rief: Hinaus, hinaus! Nun kommandierte Jech: Chargieren, Gewehr in Ruh, Gewehr ab! Nun trat ein Veteran vor und beschwichtigte die Menge, worauf die Patrouille mit den Verhafteten abzog.

Berlin, 6. Jan. (Der Kaiser und sein Schwager). Hiesige Blätter berichten: Nach dem Unfall der Prinzessin Leopold, welche auf dem Eise eingebrochen war, habe die Kaiserin ihren Besuch in Gliencke angemeldet. Die Prinzessin jedoch, die das Bett aufgesucht hatte, habe es abgelehnt, sie zu empfangen. Die Kaiserin beschwerte sich darauf bei ihrem Gemahl, der den Prinzen am vorletzten Sonntag dienstlich nach dem neuen Palais beorderte. Hierbei sei es zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen, da der Prinz die Ansicht vertrat, eine häusliche Angelegenheit sei keine militärische Disziplinarsache. Weitere Einzelheiten entziehen sich der Öffentlichkeit. Nachdem Prinz Leopold nach Gliencke zurückgekehrt war, schickte der Kaiser den Potsdamer Stadtkommandanten Generalmajor von Bülow zu ihm, um dem Prinzen den Degen abzufordern und ihm anzufordern, er habe fünf Tage Festungsarrest, dann Stubenarrest. Die sechs Mann starke Schloßwache wurde durch 1 Lieutenant und 16 Mann verstärkt, die mit geladenem Gewehr die Schloßausgänge fünf Tage lang besetzt hielten. Major von Vanken mußte beim Prinzen Wohnung nehmen, auch die Prinzessin durfte fünf Tage lang das Schloß nicht verlassen. Abends um 8 Uhr mußten sämtliche Lichter gelöscht werden. Seit Donnerstag ist die Wache zurückgezogen, der Prinz hat nur noch Stubenarrest.

Berlin, 6. Jan. Der Kaiser richtete an den Präsidenten Krüger in Transvaal folgendes Telegramm: „Ich spreche meinen aufrichtigsten Glückwunsch aus, daß es Ihnen, ohne an die Hilfe befreundeter Mächte zu appellieren, mit ihrem Volke gelungen ist, in eigener Thatkraft gegenüber den bewaffneten Scharen, die als Friedensstörer in ihr Land eingebrochen sind, den Frieden wiederherzustellen und die Unabhängigkeit des Landes gegen Angriffe von außen zu wahren. Wilhelm.“

Das Glückwunschtelegramm unseres Kaisers an den Präsidenten Krüger aus Anlaß des Sieges der Buren über die engl. Freibeuter, steht zur Zeit im Vordergrund des europäischen Interesses. Aller Orten freut man sich der festen selbstbewußten Handlungsweise des Monarchen, nur in England macht man natürlich sanze Gesichter, daß

man so schmächtig entlarvt wurde. Nirgends verhehlt man sich mehr, daß England der eigentliche Urheber des widerrechtlichen Friedensbruchs in Transvaal gewesen und in den von ihm erhofften Wirren im Trüben zu fischen glaubte. Die ganze Verwerflichkeit der englischen Krämernpolitik ist jedenfalls wieder einmal deutlich zu Tage getreten, und es geschieht dem Kabinett von St. James nur Recht, wenn ihm von allen Seiten mit erhöhtem Mißtrauen begegnet wird. Die Räuberbande der Chartered-Compagnie, ihr fauler Führer Jameson an der Spitze, sehen jedenfalls einer exemplarischen Bestrafung entgegen. Die Transvaalfrage ist aber auch das einzige Moment, was gegenwärtig die Gemüter in Bewegung hält; abgesehen davon ist es still im Inlande, wie im Auslande.

Berlin, 6. Jan. Der Kaiser empfängt heute im neuen Palais den Staatssekretär der Südafrikanischen Republik Leyds. — Der Präsident der Transvaalrepublik Krüger richtete an den Kaiser folgendes Telegramm: „Ich bezeuge Ew. Majestät meinen sehr innigen, tiefgefühlten Dank wegen Ew. Majestät aufrichtigen Glückwünsche. Mit Gottes Hilfe hoffen wir auch weiter alles Mögliche zu thun für die Handhabung der teuer bezahlten Unabhängigkeit und Beständigkeit unserer geliebten Republik.“ — Der Kaiser fuhr heute Nachmittag beim Reichskanzler vor und verweilte bei demselben über eine halbe Stunde.

Berlin, 7. Jan. Einer Zusammenstellung der Reisen des Kaisers im vergangenen Jahre entnehmen wir, daß der Kaiser während 159 Tagen fernab von Berlin und Potsdam weilte. Es ist interessant, über die zum Teil sehr strapaziösen Reisen zu hören, daß 52 Tage zu Jagden in den verschiedenen Revieren verwannt wurden. Folgende fürstliche Höfe wurden besucht: Oldenburg, Friedrichsruh, Weimar, Strehlen, Darmstadt und Karlsruhe; außerdem Wien, zur Besichtigung des Erzherzogs Albrecht, Stockholm und der englische Hof, 37 deutsche Städte erfreuten sich des längeren oder kürzeren Aufenthalts.

Berlin, 4. Jan. Der Kreuzer „Condor“ erhielt Befehl, sich unverzüglich nach der Delagoabai zu begeben.

Berlin, 7. Jan. Die Schulden des geflüchteten Dr. Friedmann betragen nahezu eine Million. Bis Ende voriger Woche sind in der F. schen Wohnung für ca. 300 000 Mark Pfändungen vorgenommen worden.

Berlin, 4. Jan. Ein großer Einbruchs-Diebstahl ist in der Geschützgießerei zu Spandau verübt worden. Als heute morgen das Kassengewölbe nachgesehen wurde, stellte sich heraus, das insgesamt etwa 70 000 M. entwendet waren. Der Betrag setzt sich zusammen aus etwa 60 000 M. Wertpapieren und 10 000 M. in Gold- und Silbermünzen. Die Art der Papiere und Nummern sind öffentlich noch nicht bekannt gegeben. Die Thüre des Gewölbes zeigt keinerlei Spuren einer gewaltsamen Öffnung, sie ist allem Anscheine nach mit einem Nachschlüssel geöffnet worden.

In Deutschland finden Sammlungen für die verwundeten Buren statt. Hamburg sammelte bereits 100 000 M. Der gegenwärtig in Deutschland weilende, in Transvaal ansässige Deutsche Lippert steuerte allein 40 000 M. bei.

Der Maurer Josef Duda aus Elberfeld ermordete seine 18jährige Tochter nach vergeblichem

Leserbrief.

* Eines andern Pein empfinden, heißt noch nicht barmherzig sein; recht barmherzig sein, will heißen: wenden eines andern Pein.

Peter Holz' Vermächtnis.

Roman von R. Vitten.

(Fortsetzung.)

4.

Ungefähr zwei Wochen später stand Hermann Reichert an seinem gewohnten Platz im Kontor in eifriger Arbeit. Seine Hand flog eilig über das Papier, doch seine Gedanken waren bei seinem Lieben, das er binnen wenigen Tagen als seine Frau heimzuführen gedachte.

Die Uhr schlug sieben. Die mit Hermann im Zimmer anwesenden jungen Leute klappten ihre Bücher zu und griffen nach Hut und Ueberzieher. Bevor sie gingen, trat einer nach dem andern an sein Pult, um Abschied von ihm zu nehmen und ihm Glück zu wünschen. War doch der letzte Tag gekommen, den der junge Mann unter ihnen verweilte. Hermann reichte allen freundlich die Hand und dankte ihnen. Als sie gegangen, griff er wieder zur Feder. Doch nach kurzer Zeit wurde er unterbrochen, der alte Kontordienner kam mit den Briefen von der Post und mit ihm der Lehrling eines Bankgeschäftes mit einem Schreiben an den Kommerzienrat.

Als die beiden sich entfernten hatten, nahm Her-

mann die eben empfangenen Briefe, um sie dem Chef, den er nebenan in dessen Privatkontor wußte, zu überbringen. Sein Blick überflog dabei die Adressen und blieb auf einer derselben haften. Sie trug Kurts Handschrift und den Poststempel Hamburg.

„Aus Hamburg,“ murmelte er vor sich hin, „um Himmels willen, was thut er dort?“ Eine unbestimmte Furcht wollte sich in sein Herz schleichen, als er über die Schwelle trat.

Der Kommerzienrat sah freundlich auf, als er den jungen Mann erblickte. „Sie bringen die Post, lieber Reichert, schön, legen Sie sie nur auf das Pult und sehen Sie sich ein Weilschen her zu mir. Mir ist heute so wohl wie lange nicht, ich bin so recht zum Plaudern aufgelegt; Sie selbst werden freilich wenig Lust haben, mit mir altem Mann zu schwätzen,“ meinte er lächelnd, als Hermann ihm gegenüber Platz genommen hatte. „Es zieht Sie gewiß zum Bräutchen, gestehen Sie es nur!“

„Das kann ich heute nur halb zugeben, Herr Kommerzienrat. Gretchen weiß, daß sie mich heute nicht so früh erwarten kann. Ich habe ihr gesagt, daß ich am letzten Tage meines Wirkens in diesem Hause fleißig arbeiten muß, um das alte Sprichwort: „Ende gut, alles gut“ wahr zu machen.“

„Bis zum letzten Augenblick pflichtgetreu und gewissenhaft,“ sagte der Kommerzienrat und reichte dem jungen Manne die Hand. „Ich werde Sie sehr vermissen, lieber Reichert, und doch sehe ich Sie gern scheiden. Sie gehen ja aus Liebe zu meinem Kinde, um vereint mit ihm Ihr Glück zu bauen.“

„Ja, das will ich,“ sagte Hermann fast feierlich, „und Gott mag mir dazu beistehen.“

„Das wird er, mein Sohn, das wird er. Gott ist immer bei den Medlichen und Strebhamen, bei denen, die nicht alles von ihm verlangen, sondern selbst Hand anlegen bei dem Bau ihres Glückes. Ist freilich will das nicht so scheinen, da will selbst die mühevollste Arbeit nicht gelingen, doch das ist nicht anders, und besonders der Geschäftsmann muß darauf vorbereitet und darum mehr wie jeder andere gegen Schicksalschläge gestählt sein. Nach dem Gewitter kommt schließlich doch wieder Sonnenschein, das habe ich in letzter Zeit an mir selbst erfahren. Es sah recht dunkel und trübe um mich aus — Ihnen kann ich das wohl sagen, — doch nun kommen schon hin und wieder Sonnenblicke und ich darf hoffen, daß bald alle trüben Wolken schwinden werden und die Zukunft sich hell und klar zeigt. Auch so schlimme, schwere Zeit hat ihr Gutes. Sie öffnet uns die Augen und läßt uns Schäden entdecken, die, wenn auch noch so nahe, uns bisher unsichtbar blieben, sie rüttelt uns auf aus dem Schlendrian der Gewohnheit und zeigt uns den Weg zur Umkehr.“

Der Kommerzienrat hatte zuletzt mehr zu sich selbst gesprochen, nun stand er auf und reichte Hermann die Hand. „Doch nun gehen Sie, lieber Sohn, und lassen Sie es heute genug sein mit der Arbeit. Gretchen wird warten und macht schließlich noch den Vater für Ihr Fortbleiben verantwortlich. Und wenn wir uns das nächste Mal sprechen, Hermann, dann bitte ich mir den Vaternamen und das „du“ aus.“

Sittlichkeitsverbrechen durch Beiliebe und verletzte seine gegen sein Vorhaben eingreifende Frau lebensgefährlich.

* Mühlhausen, 2. Jan. Alfred Engel, der gestern aus dem Hause Dollfuß ausschied, hat den Arbeitern 80 000 Mk. geschenkt.

* Rappoltsweiler. An der deutsch-französischen Grenze wurde der Grenzaufseher Rath, der den Wagen einer aus 7 oder 8 Diedolshausener Schmugglern bestehenden Bande untersuchen wollte, von diesen erschlagen. Der arme Beamte hinterläßt eine Witwe mit zwei kleinen Kindern. Sein Leichnam wurde bis jetzt noch nicht aufgefunden. Bis jetzt wurden sieben Verhaftungen vorgenommen.

Ausländisches.

* Rom, 7. Jan. Der Tribuna wird aus Suez gemeldet, der preussische Postdampfer „Bayern“ spielte die italienische Königshymne als er im Suezkanal an einem italienischen Transportdampfer, welcher Truppen nach Massauah bringt, vorbeifuhr. Die Begeisterung der italienischen Truppen soll eine unbeschreibliche gewesen sein.

* Um die Gesundheit der Königin Viktoria ist man in Sorge. Gleich nach der Rückkehr von Balmoral konnte die Königin sich nur mit Hilfe ihrer schottischen Diener fortbewegen. Die Königin macht täglich die gewohnte Spazierfahrt und man hofft, daß der geplante Aufenthalt in Italien Wiederherstellung bringen wird.

* London, 7. Jan. Große Aufregung herrscht heute in den Londondocks im östlichen City, wo tumultuarische Szenen durch Belästigungen und Verhöhnungen deutscher und holländischer Matrosen hervorgerufen wurden. Die Schaufenster deutscher Kaufleute wurden zertrümmert. Einige deutsche Klubs im Stände Londons, auch ein holländischer Klub wurde geschlossen.

* London, 5. Jan. Nach einer aus Havanna eingelassenen Depesche, begannen die Insurgenten die Stadt Havanna einzuschließen. Es scheint, daß die spanischen Truppen sehr weit entfernt östlich von Havanna stehen.

* Konstantinopel, 3. Jan. Die Feindseligkeiten vor Zeitun sind eingestellt, da sich 22 aufgebundene Bataillone als ganz ungenügend erwiesen haben und bedeutende Truppenverstärkungen nötig sind. Vorläufig ist das 74. Medi-Regiment dahin beordert worden.

* Madrid, 7. Januar. Einer Drahtmeldung aus Havanna zufolge wurden die Freiwilligen, welche die Stadt Suara verteidigten, zur Uebergabe gezwungen. Die Brände der Zuckerplantagen dauern fort. Der Herald behauptet, er könne versichern, General Martinez Campos habe gestern eine Depesche an die Regierung gerichtet, worin er seinen Rücktritt vom Oberbefehl ankündigt.

* New York, 30. Dez. In der Methodistengemeinde in Evansville im Staate Indiana wurde während des Gottesdienstes ein furchtbarer Mord verübt. Der Deutsche Georg Ruprecht schlich sich an Paula Daum, die andächtig betend kniete, heran und stieß ihr einen Dolch in den Rücken, so daß die Aermste sofort tot war. In der Kirche herrschte ungeheure Bewegung

infolge der entsetzlichen That. Man wollte den Mörder lynchen. Der Prediger, der dies verhindern wollte, wäre beinahe ein Opfer seiner Einnennung geworden. Mit Mühe konnten sich zwei Sheriffs und sechs Konstabler Bahn brechen und den Mörder herausholen. Paula Daum war 16 Jahre alt, die Tochter eines sehr angesehenen deutschen Bürgers der Stadt, der zahlreiche Verwandte in Wien besitzen soll. Ruprecht hielt um ihre Hand an, doch wurde sie ihm verweigert, da er keinen guten Ruf genos.

* New York, 3. Jan. In Denver fand in der Tonhalle ein von der Elite der Gesellschaft veranstaltetes Fest statt. Während desselben warfen die dort anwesenden jungen Leute Knallkugeln unter die Sesseln der Damen. Der Direktor, der Ruhe stiften wollte, wurde erschossen. Es entstand eine furchtbare Panik. Mehr als 20 Personen wurden getötet und über hundert verletzt.

* New York. Im Palace-Hotel zu Newark hat sich ein dem New-Yorker Selbstmörder-Klub angehörender junger Mann das Leben genommen. Man fand in seinen Taschen Papiere des Klubs, wonach auf ihn die Bestimmung gefallen sei, sich umzubringen. Dies soll innerhalb kurzer Zeit das siebente Opfer dieses Klubs sein.

* Yokohama, 5. Jan. Nach einer Meldung des Reuterischen Bureaus befindet sich der ganze Distrikt von Tam-Sui auf Formosa seit dem 28. Dez. im Aufstande. 10 000 Rebellen griffen Tai-Pe am 1. Januar an, wurden aber an demselben Tage geritten.

Handel und Verkehr.

* Tuttlingen, 6. Jan. Ähnlich wie an anderen Plätzen haben auch die hiesigen Gerbereien und zwar sowohl Weißgerber als Rotgerber die Arbeitszeit gekürzt, da die Konjunkturen des Marktes der Rohwaren, der Häute und Felle mit den Lederpreisen nicht im Einklang stehen überhaupt das Ledergeschäft infolge der Großspeculation neuerdings solche Schwankungen zeigt, daß äußerste Vorsicht geboten ist namentlich für die Gerber, welche für Bearbeitung und Abfah ihrer Erzeugnisse einen langen Zeitraum, zum Mindesten monatelang nötig haben und daher den Veränderungen der Marktlage nicht so rasch zu folgen vermögen, wie dies bei andern Geschäftszweigen möglich ist.

Landwirtschaftliches.

Zum neuen Jahre

sendet der landwirtschaftliche Schriftsteller den Lesern dieses Blattes freundlichen Glückwunsch.

Wenn auch das Ausland zeitweise mit äußerst billigen Preisen und den Abfah der landwirtschaftlichen Produkte streitig macht, so stehen wir doch nicht hilflos da, diesem zu begegnen. Die Wissenschaft hat uns schon seit 40 Jahren die Mittel gezeigt, welche wir anwenden müssen, um diese Konkurrenz zu bestehen; seit 25 Jahren sind solche in tausend Millionen Zentnern angewendet worden.

Es sind dies vorzugsweise die Phosphorsäuredünger. Zumeist hat nicht allein der Landwirt, sondern auch der Gärtner und Baumzüchter wirksame Phosphorsäure mitzuwenden, damit seine Stalldünger, die Jauche und Latrine, doppelt und dreifach wirksam

werden, also doppelt und dreifach große Ernten liefern. Diesen müssen wir es immer wieder sagen, daß die Phosphorsäure der erste und notwendigste Stoff ist in der Pflanzenernährung: sie bildet in den Pflanzen das Pflanzeneweis, den Knochen- und Fleischbilder in allen Nährstoffen, welche wir für Vieh und Menschen ziehen und diese werden allein durch die Pflanzen gebildet, durch die Mitwirkung der Phosphorsäure. Es ist keine Blüte fruchtbar ohne Phosphorsäure, jedes Samenorn lagert eine bestimmte Menge Phosphorsäure bezw. Knochen und Fleisch bildende Substanz in sich ab und befähigt das Samenorn, ein ganz vollendetes, junges Pflänzchen neu herauszutreiben.

Man hat Wiesenras ohne Phosphorgehalt mit halbem Nährwert; besser ist ein gutes Stroh. Man hat aber auch Wiesenras mit Phosphorsäure gedüngt, mit zwölffachem Nährstoffgehalt, als gutes Futterstroh. In 200 Pfund gutem Heu ist ein Pfund Phosphorsäure, in 100 Pfund Getreidekörnern aller Art, auch Deltsamen — ist durchschnittlich ein Pfund enthalten.

Da möchte Dir, lieber Landwirt oder Gartenbesitzer, gesagt sein: Alle Pflanzen, welche Du ziehst, haben diese Phosphorsäure nötig und wenn Du auch Stallmist, Jauche und Latrine verwendest, erst recht, denn mit 8 Ztr. Stallmist kannst Du erst 1 Ztr. Getreide ziehen, fügst Du aber zu 200 Ztr. 2 Ztr. Phosphorsäuredünger hinzu, mag er nur 4 oder 6 Mt. kosten, so verdoppelst Du die Wirkung des Stallmistes. Du erhältst in den nächsten 2 bis 3 Jahren anstatt 24 Ztr. Getreide, 48 Ztr. und noch einen schönen Kleewuchs, den Du allenfalls noch extra mit 2 bis 3 Ztr. Phosphorsäuredünger versehen könntest, um noch eine volle und sichere Futterernte zu machen.

30 Millionen Ztr. Phosphorsäuredünger werden jährlich in Deutschland bereits verwendet und ebensoviel Morgen Land tragen das Doppelte wie früher. Da wir aber mehr wie 150 Millionen Ackerland und Wiesen haben, so müßte ungefähr noch fünfmal soviel verwendet werden. Es würde dann aufhören, daß man der deutschen Landwirtschaft den Vorwurf machte, daß sie nicht imstande wäre, den nötigen Bedarf an Fleisch und an Brotfrüchten zu ziehen. Jährlich gehen noch 300 Millionen Mark für ausländisches Getreide, Vieh und Pferde aus dem Lande hinaus, das macht in 10 Jahren 3 Milliarden Mark, welche im Lande bleiben müßten und welche im Lande bleiben könnten, wenn die nötigen Phosphorsäuredünger verwendet würden. Zwar sind eine Unmasse unfruchtbarer Böden wie Sand-, Thon- und Moorböden vorhanden, welche außer der Phosphorsäure noch Kali und Kalk bedürfen, um zuerst in Lupinen- und Kleefelder und dann in Getreideäcker, oder selbst in anbaubare Wälder umgewandelt werden zu können.

Beherzige aber vor Allem die Phosphorsäuredüngung und glaube daran, daß mit einer Ausgabe von 2 Mark pro Morgen jedes Jahr, oder 6 Mark alle 3 Jahre, große Ernten und in der Viehzucht der doppelte Geld-Erlös zu erreichen ist.

* (Unerhört.) Fran: „Heinrich, — ich glaube gar, du bist in der Kneipe gewesen!“ — Mann: „Ich hatte einige Briefmarken aufzukleben, Liebchen, für die Neujahresbriefe, und da war mir die Zunge so trocken.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kleber, Altenfeld.

„Mit dem gestrengen Chef hat's ja nun sowieso ein Ende.“ Er nickte lächelnd, als der junge Mann, den die Worte des hochverehrten Mannes tief beglückt hatten, über die Schwelle schritt, und trat an seinen Post.

Auch Hermann wandte sich wieder trotz des so freundlich erteilten Rates seinen Büchern zu und arbeitete mit solchem Eifer, daß er alles andre vergaß und nicht eher aufschaute, bis jeder Brief geschrieben, jedes Buch abgeschlossen war. Endlich war er fertig und schaute auf die Uhr. „Schon neun Uhr, da habe ich ja fast zwei Stunden zugebracht.“ Er verschloß die Bücher und griff nach seinem Hute. „Gretchen wird nun aber wirklich gewartet haben! Ich freue mich schon auf ihr allerliebstes Schmollen, wenn ich jetzt hinüberkomme.“

Im Begriff, hinauszugehen, blieb er plötzlich stehen. „Mein Gott, der Kommerzienrat! Ich sah ihn nicht aus seinem Zimmer kommen. Sollte er noch arbeiten?“

Da fiel ihm mit einem Male Kurts Brief ein und eine töbliche Angst erfaßte ihn.

Mit wenigen Schritten war er an der Thür. Auf sein Klopfen wurde nicht geantwortet. Trotzdem trat er über die Schwelle.

Die Lampe in dem Zimmer des Kommerzienrats brannte und ließ ihren Schein hell auf die Gestalt des Gesuchten fallen, der gesenkten Hauptes im Sessel saß, während auf dem Teppich zu seinen Füßen einige Papiere verstreut lagen.

Hermann trat näher. „Du schläfst, lieber Vater.

Verzeih, daß ich dich wecke. Willst du nicht mit hinüberkommen?“

Kein Laut antwortete dem jungen Manne, und als er die Hand des Sitzenden ergriff, war diese kalt wie Eis und ein Fläschchen rollte aus derselben zur Erde.

„Varmherziger Himmel, was ist das?“ schrie er auf, „das ist kein Schlaf, das ist der Tod.“

Fast taumelnd stürzte er zum Klingelzug, um ihn mit aller Kraft zu ziehen. Dann verbarg er mechanisch das Fläschchen in der Tasche und hob die Papiere vom Boden auf. Das eine war Kurts Brief, dessen wenige Zeilen er bebend überflog.

„Lieber Vater!“ so lauteten dieselben, „wenn du diese Zeilen empfängst, schwimme ich schon auf dem Ocean, um, entronnen aller Misere, auf Amerikas goldenem Boden ein neues und hoffentlich frohes Dasein zu beginnen. Da man aber ohne Geld selbst in dem gelobten Lande der Freiheit nicht leben kann, habe ich mir erlaubt, mir durch deine Unterschrift, die ich, wie du weißt, schon als Knabe täuschend nachahmen konnte, 60 000 Mk. von dem Bankhause Herse u. Komp. zu verschaffen. Ich teile es dir mit, damit du, wenn dir der Wechsel, der auf 12 Tage lautet, präsentiert wird, nicht zu sehr überrascht bist und weißt, daß ich auf diese Art mein einstiges Erbe — ich glaube — ich war nicht unbescheiden — vorweg nahm. Hoffentlich denkst du nicht zu streng über diesen Akt der Selbsthilfe und nimmst mich in Gnaden auf, wenn ich einst als gemachter Mann heimkehre. Dein Sohn Kurt.“

Das andere Schreiben rührte von der Bankfirma Herse u. Komp. her und erinnerte an den fälligen Wechsel.

Zu derselben Zeit stand drüben im Wohnzimmer Hermann Reicherts Braut vor dem bis zur Erde reichenden Weilerspiegel und betrachtete mit glücklichen Augen ihre zierliche, ganz von leuchtend weißem Atlas umwallte Gestalt, die das Glas zurückstrahlte. Es war ihr Brautkleid, das die Schneiderin vorhin geschickt hatte, und das sie so lange mit seinem Glanz gelockt hatte, bis sie nicht länger widerstehen konnte und hineinschlüpfte.

„Nur für einen Augenblick, Eva,“ sagte sie zu ihrer Koufine, die neben ihr stand, „nur für einen Augenblick, bis Hermann kommt! Was er nur sagen wird, wenn er mich so sieht?“

„Dich gewiß eitel und kindisch schelten,“ lächelte Eva, „was du auch in der That trotz deiner angehenden Hausfrauenwürde bist, Gretel, und was auch die Tante nicht ableugnen würde, lehrte sie jetzt gerade aus ihrer Gesellschaft heim. Wer weiß übrigens, wann Hermann kommt, er wollte ja heute noch so vieles ordnen.“

Gretchen stand einen Augenblick nachdenklich da, dann machte sie einen raschen Schritt nach der Thür. „Lache mich nicht aus, liebes Herz,“ schmeichelte sie, „ich gehe hinüber ins Kontor, die anderen Herren sind längst fort — ich überrasche Hermann und den Papa für einen Augenblick. Bis Mama kommt, bin ich längst wieder zurück und im Hauskleide.“

(Fortsetzung folgt.)

**Neuer Altensteig
Stangen-Verkauf**



Donnerstag den 16. d. Monats vormittags 10 Uhr im grünen Baum zu Altensteig aus Buhler Abt. Streit- oder, Neubann Abt. Wolfsgrube und Pfaffenhaus, Grasshardt Abt. Hardt und Heusteig, Kommenwald Abt. Teufelgrube und unterer Geißeltann:

Fichten: Bauftangen: 1516 I., 914 II., 393 III., 16 IV. Klasse, Hagstangen: 1772 I.-IV. Klasse, Hopfenstangen: 5843 I.-IV. Kl., 1936 Rebfteden. Tannen: Bauftangen: 588 I.-IV. Kl., Hagstangen: 692 II.-IV. Kl., Hopfenstangen: 2010 I.-V. Kl., 855 Rebfteden.

**Beuren,
Lang- & Klokholz-Verkauf.**

Am Montag den 13. Januar d. J. nachmittags 1 Uhr



werden auf dem Rathaus aus dem Gemeindevald Beurerberg Abt. 16 54 Stm. forchenes Lang- und Klokholz zum Verkauf gebracht.

Das Holz liegt in der Nähe der Nagoldthalstraße und der Altensteiger Einbindstätte.

Landtheißenamt.

Neuer Schönmünzach

Stammholz-, Stangen-, u. Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 15. Januar, vormittags 10 Uhr

in der Post zu Schönmünzach aus Lauer, Eckhöfste, Jwieseleck und Vord. Brand: Nadelholz-Stammholz 688 St. I.-IV. Kl. mit 177 Jm., 1644 St. V. Kl. mit 271 Jm.; Nadelholz-Stangen, zugleich aus Sauerbrömmen, Vord. Pfälzer, Scheidholz: 3035 Bauftangen, 2045 Hagstangen, 19590 Hopfenstangen, 27 575 Rebfteden, 9905 Bohnenfteden, Brennholz: zugleich aus Lagerbrömmen, Fischersbad, Brücklesteich u. Doppelhütte: Am. 42 buchene Scheiter, 14 dto. Prägeln, 110 dto. Anbruch, 2 birchene, 69 tannene Prägeln, 266 desgl. Anbruch, 27 buchene und 220 tannene Reisprägeln.

Günstige Gelegenheit!

In einer sehr verkehrreichen Stadt Oberbofens ist eine in flotten Betriebe stehende

Roßgerberei und Lederhandlung

ältestes Geschäft am Plage, mit nachweisbar süsser Hauskundschaft sofort zu freier Hand gegen geringe Anzahlung zu verkaufen, evertuell auch zu verpachten. Gef. Anfragen erbitten unter J. 768 an Rudolf Woffe, München.

Bitte lesen!



Die allein echten Spitzweg-Brust-Bonbons à 20 Bfa. und 40 Bfa., Spitzweg-Brust-Saft à 50 Bfa. und 1 Mk. sind mit dem Namen „S. Rill“ nur echt zu haben bei:

E. W. Loh, Altensteig; E. Schaid, Eimweilfeld.

Landwirtsch. Bezirks-Verein Nagold.

Am nächsten

Samstag den 11. Januar nachmittags 3 Uhr

findet im Gasthaus z. Löwen in Nagold eine **Auswahlziehung** des Vereins statt, bei welcher die **Lieferung des Kunstdüngers** für das laufende Jahr **vergeben wird.**

Zur Erzielung möglichst niedriger Preise wäre es wünschenswert, wenn die verehelichen Darlehensassen und Konsumvereine des Bezirks sich an den Verhandlungen beteiligen würden, und erlaubt sich zu diesem Zwecke der Unterzeichnete die verehrl. Vorstände dieser Vereine zu obiger Verhandlung ergebenst einzuladen.

Altensteig, den 7. Januar 1896.

Vereinsvorstand:
Schill.

**Altensteig.
Ausverkauf.**

Eine große Partie Filzschuhe mit Holzsohlen

hat billig zu verkaufen

Johs. Boller, Schuhmacher.

**Altensteig.
Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit**

empfehle mein Lager in

la. rein buchene Bügelkohlen

la. Destillations-Coaks

Fettunz-, Antracyth- & Schmiedekohlen

sowie

Braunkohlen-Brickets

für Stubenheizung vorteilhaftestes Brennmaterial, durchaus geruch-, ruß- und schlackenfrei

billigt bei

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Der allgemein beliebte

Wand-Kalender

des Blattes „Aus den Tannen“, welcher der Neujahrs-Nummer beigelegt war, kann à 10 Bfa. durch die Exp. d. M. bezogen werden. Außer den üblichen praktischen Notizen enthält derselbe das **Marktverzeichnis**, den **neuesten Post- und Telegraphentarif** und das **Verzeichnis der bürgerlichen Feiertage**, so daß dem Leser lästiges Nachschlagen in andern Kalendern erspart bleibt.

Dem Blatte „Aus den Tannen“ neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Kalender bis auf weiteres gratis nachgeliefert.

Die Exp. des „Aus den Tannen“.

**Für Gerbereien.
Wormser Loh-Oefen**



(D. R. Gebrauchsmuster Nr. 36419, Raibel und Sieber in Worms a. Rhein) **heizbar mit trockener und feuchter Loh vom Hausen weg** in ca. 300 Gerbereien mit 580 Stück im Betrieb.

Zu beziehen in 3 Größen durch **Paul Beck**
Eisenhandlung, Altensteig.

Prospekte, Referenzen und Zeugnisse auch direkt.

Stammholz-Verkauf.



Aus dem Gemeindevald Kommentburei u. Steinach kommen am

nächsten **Samstag den 11. Januar d. J.** nachmittags 3 Uhr

827 Stüd mit 587 Festmeter, Lang- und Sägholz auf hiesigem Rathaus zum Verkauf.

Gemeinderat.

Schernbach.

Die hiesige Kirchenpflege hat gegen gefehliche Sicherheit und 4% Verzinsung



4500 Mk.

zum Ausleihen parat. Kirchenpflege. Kuppfer.

Altensteig.

Nächsten Samstag u. Sonntag



Metzelsuppe

bei gutem Stoff.

Hiezu ladet freundlichst ein **Kanzl. Dirich.**

Große

Seidenheimer Geld-Lotterie

Ziehung am 21. und 22. Januar 1896.

2181 Geld-Gewinne mit zus. 77 000 Mk.

Original-Lose à 2 Mk. Porto und Liste 25 Bfa.

zu beziehen durch die bekannten Postgeschäfte und durch die

Generalagentur: **Eberhard Feher**

Stuttgart.

Hauptgewinne Mark: **35 000**

10 000, 5 000 etc.

Wiederverkäufer Rabatt.

Seidenheimer-Lose sind zu beziehen durch Generalagent **J. Schweibert**, Stuttgart, sowie durch die Expedition d. Bl.

Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons

sind das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimungen, Störungen der Verdauung etc. Zu haben in Pfeneln à 25 und 50 Pfeneln, sowie in Schachteln à 1 Mk. bei **M. Raschold, Conditorei.**

Saubersäge-Wolz,

pr. Quadratmeter **Mk. 1.** Vorlagekatalog und Preisliste über alle Lohsägenarten gratis **G. Scholler und Comp.,** Konstanz, 3 Marktstraße 3.

Altensteig.

Schraunen-Zettel

vom 31. Dezember 1895.

Neuer Dinkel	8 5	6 42	6 25
Haber	7	6 39	6 30
Berke	—	8	—
Weizen	—	8 25	—
Roggen	8 50	8 35	8
Weißkorn	7	6 60	6 50
Bohnen	—	6 70	—

Viktualienpreise.

1/2 Kilo Butter	70	3
2 Eier	13	14 3